

10. Juli 2012



Ein Trabi bricht durch die Berliner Mauer. Das frühere Grenzbauwerk zwischen BRD und DDR spielte eine wichtige Rolle beim Berlin-Besuch von Gaststudierenden der Uni Würzburg. Foto: Elisa Montini

Damit wir nicht vergessen

Deutschlands Hauptstadt war das Ziel einer Reise, die das International Office der Universität Würzburg organisiert hatte. Studierende aus 17 Ländern bekamen dabei einen Einblick in Geschichte und Kultur der Stadt – von der Teilung bis zum Eisbein.

„Was hat eigentlich diese Linie auf der Straße zu bedeuten?“, fragt ein Student aus Kolumbien. „Hier stand einmal die Berliner Mauer“, antwortet ein anderer. Es ist Dienstag, der 26. Juni, 10 Uhr. Eine Gruppe von Gaststudenten der Universität Würzburg erkundet die deutsche Hauptstadt. So trist wie das Wetter ist – gerade hat es noch geregnet, der Himmel ist bewölkt – so bunt gemischt ist die Zusammensetzung der Besucher: Japan, Kolumbien, Nigeria, USA, Ungarn und zwölf Länder mehr – mit Ausnahme von Australien ist jeder Kontinent vertreten.

An der Stelle, an der sich die Studierenden jetzt befinden, stand vor 23 Jahre noch die Berliner Mauer. Eine Linie aus Backstein fließt auf der Straße wie ein rotes Band durch die Stadt und macht die Trennung von einst halbwegs deutlich. Nur vereinzelt finden sich noch Reste der echten Mauer. „Ich hatte in der Schule die Geschichte von Berlin gelernt, aber vor der Mauer zu stehen, war echt eindrucksvoll“, sagt eine Studentin aus Italien. So groß wie in Realität habe sie sich das Bauwerk nicht vorgestellt. Mit diesem Bild vor Augen könne sie sich die Teilung sehr viel besser vorstellen.

1600 Studierende aus dem Ausland

Knapp 1600 Studierende aus dem Ausland sind aktuell an der Universität Würzburg eingeschrieben. Die Liste ihrer Herkunftsländer reicht von Australien über Bolivien, China und Ghana bis Zypern; aus insgesamt 104 Ländern kommen sie her. 147 Studierende aus China stellen die größte Gruppe, gefolgt von Iran (102) und Türkei (91).

Regelmäßig bietet das International Office der Universität den Gästen aus dem Ausland Reisen und Exkursionen innerhalb Deutschlands an. Jetzt im Sommersemester stand eine Fahrt nach Berlin auf

dem Programm vom 18. bis zum 24. Juni, begleitet von Dieter Thoma, Mitarbeiter im International Office. Erster Programmpunkt war eine dreistündige geführte Stadtrundfahrt, damit die Studierenden gleich zu Beginn einen Überblick über die auch flächenmäßig größte Stadt Deutschlands bekommen und so ein Verständnis für seine Geschichte entwickeln konnten.

West-östliche Geschichte

Natürlich hat die Gruppe nicht nur Mauerreste betrachtet. Im Museum am früheren Check Point Charlie konnte sie sich intensiv mit der Geschichte der Teilung Deutschlands und Europas auseinandersetzen. Was sie dabei besonders beeindruckt hat? „Der Film ‚Mit dem Wind nach Westen‘“, sagt eine Studentin. Die Geschichte einer ostdeutschen Familie, die mit dem Heißluftballon in den Westen flieht, habe sie glücklich gemacht.

Weitere Programmpunkte während des siebentägigen Berlin-Aufenthalts waren der Besuch der Komischen Oper, die Besichtigung von Ausstellungen und natürlich ausgedehnte Bummel durch die Stadt, ihre Geschäfte und Kneipen. Dort kam es dann auf Anraten von Dieter Thoma zur Konfrontation mit einer Berliner Spezialität: Eisbein auf Sauerkraut.

Elisa Montini

Patiententag „Rund ums Herz“

Seit fünf Jahren gibt es das Herzinfarktnetz Mainfranken. Zum Jubiläum lädt das Netzwerk alle Interessierten zu einem Patiententag ein. Er findet statt am Freitag, 13. Juli, im Universitätsklinikum Würzburg.

Schnelle Hilfe im Notfall – das verspricht das Herzinfarktnetz Mainfranken seit genau fünf Jahren. Dank dieses Netzwerks aus Krankenhäusern, Rettungsdiensten und der Rettungsleitstelle können Herzinfarktpatienten in der Region Mainfranken besonders schnell behandelt werden. An seinem fünften Geburtstag lädt das Herzinfarktnetz Mainfranken alle Interessierten zu einem Patiententag am Freitag, 13. Juli, in das Zentrum für Innere Medizin des Universitätsklinikums Würzburg ein.

Der Patiententag

Notärzte des Herzinfarktnetzes sowie Herzspezialisten der Uniklinik und des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz werden die Besucher des Patiententags in allgemeinverständlichen Vorträgen „rund ums Herz“ informieren: Was ist zu tun, wenn´s in der Brust eng wird? Welche Risikofaktoren für den Herzinfarkt gibt es? Was wird in der Klinik unternommen, um den Herzinfarkt zu behandeln? Welche Folgen kann ein Herzinfarkt haben? In Live-Demonstrationen und Kurzfilmen zeigen die Ärzte, wie Ultraschall- und Katheter-Untersuchungen des Herzens ablaufen und welche Informationen Ärzte daraus ziehen können.

Im Herzinfarktnetz Mainfranken arbeiten Krankenhäuser, Rettungsdienste und die Rettungsleitstelle Hand in Hand, um eine optimale Versorgung von Herzinfarktpatienten zu garantieren.

Foto: Herzinfarktnetz Mainfranken



Vor genau fünf Jahren haben sich mehrere Krankenhäuser der Region, die Rettungsdienste und die Rettungsleitstelle zum „Herzinfarktnetz Mainfranken“ zusammengeschlossen. „Unser gemeinsames Ziel ist es, Herzinfarktpatienten schnellstmöglich zu behandeln“, erklärt Professor Sebastian Maier, Koordinator des Herzinfarktnetzes. „Bereits im Rettungswagen stehen die Notärzte in Kontakt mit Spezialisten in der Uniklinik. So wird wertvolle Zeit gespart: Kommt der Patient in der Klinik an, kann die Behandlung sofort beginnen.“

Herzinfarkt: Eile ist geboten

Etwa 800 Menschen erleiden jeden Tag in Deutschland einen Herzinfarkt. Ein Viertel der Patienten verstirbt, die meisten in den ersten Stunden nach dem Infarkt. Damit das Herz seine Arbeit erledigen kann, benötigt es jede Menge Sauerstoff, der über die Herzkranzarterien angeliefert wird. Verstopft eine Arterie bei einem Herzinfarkt, stirbt das dahinter liegende Gewebe ab, wenn die Verstopfung nicht möglichst bald behoben wird. Starkes Engegefühl in der Brust, Schweißausbruch, Übelkeit – wenn die klassischen Symptome des Herzinfarktes auftauchen, ist höchste Eile geboten, um Leben zu retten und Lebensqualität zu erhalten.

[!\[\]\(e474458956c9a37fbf9586ddb60a7fa1_img.jpg\) **Das ausführliche Programm \(PDF\)**](#)

Stilleben im Uni-Museum

Edle Trinkgefäße, funkelnder Wein, erschossene Fasane: Die Malereigattung der Stilleben zeigt in der Regel leblose Objekte. Eine Ausstellung mit solchen Werken haben Studierende der Kunstgeschichte realisiert. Sie ist bis Oktober im Martin-von-Wagner-Museum der Universität zu sehen.

Das Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg verfügt über einen reichen Fundus von Stilleben. Meinolf Siemer, Dozent für Kunstgeschichte, hat mit 15 Studierenden insgesamt 36 Werke aus dieser Sammlung für das Ausstellungsprojekt „Still + Leben“ ausgewählt.

Das Besondere an der Ausstellung: Die Studierenden selbst waren für die komplette Planung und Organisation verantwortlich. Über zwei Semester hinweg haben sie Sponsorengelder eingeworben, den Katalog erarbeitet, sich mit der Hängung der Bilder befasst, Flyer und Plakate konzipiert, die Veranschaulichung realisiert, Öffentlichkeitsarbeit gemacht und vieles mehr. „Dabei haben wir unheimlich viel gelernt“, sagen die Studentinnen Isabell Ohst und Paulina Petrus.

Recherchen zu den Bildern

Kunstgeschichtlich haben sich die Studierenden natürlich auch mit den Stillleben auseinandergesetzt. Für den Ausstellungskatalog galt es, sich mit der Gattung selbst zu befassen, die Geschichte jedes einzelnen Werks zu recherchieren und darüber Essays zu schreiben.

Teils war das relativ einfach – über eines der Bilder liegt eine Magisterarbeit vor. Teils waren die im Museum vorhandenen Informationen spärlich, teils enthielten sie spannende Geschichten. „Ein großes Blumen-Stillleben des Niederländers Andries Daniels zum Beispiel war bis in die 1970er-Jahre hinein fälschlicherweise Jan Brueghel zugeschrieben worden“, erzählt Studentin Paulina Petrus. Erst durch den Hinweis einer Expertin aus Belgien kam der Fehler ans Licht.

Die Studentinnen der Kunstgeschichte Isabell Ohst (rechts) und Paulina Petrus in der Stillleben-Ausstellung, die sie mitgestaltet haben. Foto: Robert Emmerich



Geschichte der Stillleben

Reich gedeckte Tafeln, Obst und Gemüse, Blumen, bei der Jagd erlegte Tiere: Das sind einige typische Motive von Stillleben. Diese Malereigattung entstand im 17. Jahrhundert und gelangte vor allem in den Niederlanden zur Blüte. Entstanden ist sie aus dem Drang vermögender Menschen, ihren Reichtum zu zeigen.



„Am Anfang wurden die Auftraggeber der Bilder immer zusammen mit ihrem Reichtum gemalt“, sagt Studentin Isabell Ohst. Später beschränkten sich die Künstler auf die Objekte selbst. Weil nun keine Menschen mehr im Spiel waren, bemühten sich die Maler, die leblosen Objekte besonders lebhaft darzustellen. Sie spielten stark mit Licht und Schatten, verliehen den Werken dadurch eine dreidimensionale Wirkung und den Objekten ein täuschend echtes Aussehen.

Perfektes Spiel mit Licht und Schatten: „Stillleben mit Römer“ von Pieter Claesz (1640).

Fakten zur Ausstellung

Die Ausstellung „Still + Leben“ in der Gemäldegalerie des Martin-von-Wagner-Museums ist bis 7. Oktober zu sehen. Sie zeigt 36 Stillleben aus dem Bestand des Museums. Die Werke verdeutlichen die hohe Malkultur im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts, vor allem in den Niederlanden. Informationen über die Exponate bekommen die Besucher unter anderem an Tablet-Computern.

Öffnungszeiten: 5. Juli bis 7. Oktober 2012, Dienstag bis Samstag 10 bis 13:30 Uhr sowie an folgenden Sonntagen, ebenfalls von 10 bis 13:30 Uhr: 22. Juli, 5. August, 19. August, 2. September, 16. September, 30. September. Der Eintritt ist frei, zur Ausstellung erscheint ein Katalog (15 Euro).

Führungen finden an folgenden Sonntagen jeweils um 11 Uhr statt: 22. Juli (Blumenstillleben, Isabell Ohst), 5. August (Der gedeckte Tisch, Maria Schabel), 19. August: (Faszination Gegenstand, Anne-Kathrin Siecke), 2. September (Das Stilleben und sein Raum, Stefanie Pfeiler).

Weitere Führungen sind in Planung und werden auf der Homepage des Ausstellungsprojekts angekündigt. Dort finden sich auch weitere Informationen über Stilleben und die Ausstellung.

[Zur Homepage des Ausstellungsprojekts](#)

Fußball, Fans und Fankultur

Fußball-Fans stehen im Blickpunkt eines interdisziplinär besetzten Seminars an der Universität Würzburg. Die Spannweite der Themen reicht von der Subkultur der Ultras bis zum Zusammenhang zwischen Fußball und dem Arabischen Frühling. Interessierte Gäste sind willkommen.

Am 20. und 21. Juli findet am Lehrstuhl für Sportwissenschaft der Universität Würzburg das erste interdisziplinäre Seminar zu Fragen und Problemen aus dem Bereich der Fankultur statt. In Kooperation mit dem Institut für Fankultur (Köln und Würzburg) stellen Nachwuchswissenschaftler verschiedener Disziplinen ihre Projekte und Forschungsergebnisse vor. Im Plenum diskutieren neben Juristen, Historikern, Soziologen und Sportwissenschaftlern auch Initiatoren von Fanprojekten und Journalisten, um die Hintergründe und Zusammenhänge auffälliger Phänomene und Probleme dieses neuen Forschungsfeldes aufzuarbeiten.

Das Seminar

Den Hauptvortrag hält James Dorsey, amerikanischer Journalist und Absolvent der Nanyang Technological University (Singapur). Er wird den Zusammenhang zwischen Fankultur und internationaler Politik sichtbar machen: „The turbulent world oft he middle east Soccer – Zusammenhänge zwischen Fußball, Fans und dem „Arabischen Frühling“.

Weitere Vorträge widmen sich historischen Fragen der Fankultur, den Botschaften und Funktionen der Fanmagazine (Fanzies), der Stadionkultur, dem Identifikationsthema, dem Bildungswert von Fußball-Büchern, der jugendbewegten Subkultur der Ultras sowie Vorschlägen und Thesen zur Erfassung der Besonderheiten des sozialen Feldes „Fankultur“ im Lichte gesellschaftswissenschaftlicher Theoriebildung.

Darüber hinaus werden Doktoranden und Examenskandidaten der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen ihre Projekte in Thesen und auf Postern präsentieren und sich – ebenso wie die anwesenden Fans – in die Diskussionen einbringen.

Interdisziplinär und Universitäten übergreifend

Das Seminar markiert den Beginn eines Universitäten und Disziplinen übergreifenden Projekts im Bereich der Fankultur. Das Projekt wird von den Lehrstühlen für Sportwissenschaft der Universitäten

Würzburg und Landau im Verbund mit dem Institut für Fankultur (IfF) getragen und hilft bei der Vernetzung und dem interdisziplinären Dialog von Nachwuchswissenschaftlern, Journalisten und Entscheidungsträgern in der Politik und den Verbänden.

„Die Aktualität und mediale Präsenz des Themas hat vor allem während der zurückliegenden Monate den Bedarf an wissenschaftlichem Hintergrundwissen deutlich gemacht“, erklärt der Initiator des Projekts, der Würzburger Sportwissenschaftler Professor Harald Lange. „Ultras“, „Gewalt“, „Pyrotechnik“, „Fangesänge“ und „Fankultur“ seien nur einige herausragende Stichworte, die zuletzt für Schlagzeilen im Umfeld der Fußballberichterstattung gesorgt hätten.

„Während der Europameisterschaft in Polen und der Ukraine haben wir aktuelle Ereignisse im Spannungsfeld zwischen Prügeleien und einem Preis für die irischen Fußballfans beobachten können. Und mit dem Start der nächsten Bundesliga-Saison im August werden wir wöchentlich auf neue Probleme und Phänomene stoßen“, sagt Lange. Diese Phänomene wollen die Wissenschaftler gemeinsam erörtern und klären.

Gäste sind bei diesem Seminar willkommen. Beginn ist am Freitag, 20. Juli, um 14:45 Uhr im Seminarraum am Sportinstitut der Universität Würzburg (Judenbühlweg 11).

Kontakt

Prof. Dr. Harald Lange, T: (0931) 31-80283 oder 31-8650, [✉ harald.lange@uni-wuerzburg.de](mailto:harald.lange@uni-wuerzburg.de)

[📄 Das Programm](#) (PDF)

[📄 Das Institut für Fankultur](#)

[📄 Das Institut für Sportwissenschaft](#)

Förderer gesucht

„Gutes tun. Talente fördern.“ Unter diesem Motto steht eine Ausstellung der Universität Würzburg in der Sparkasse Mainfranken. Sie wirbt für das Deutschlandstipendium – Werbung, die nach Ansicht der Redner bei der Eröffnung mehr als nötig ist.

„Diese Initiative war dringend notwendig für Deutschland. Unsere Stipendienkultur ist, vorsichtig formuliert, verbesserungswürdig. Da ist noch viel Luft nach oben.“ Mit diesen Worten warb Würzburgs Oberbürgermeister Georg Rosenthal für das Deutschlandstipendium. Rosenthal war einer der Redner bei der Eröffnung einer neuen Ausstellung in der Sparkasse Mainfranken.

Auf mehreren Stellwänden zeigt die Universität Würzburg dort in den kommenden Wochen Förderbeispiele von Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen, die das Ziel haben, den akademischen Nachwuchs zu unterstützen und zukünftige Fachkräfte für die Region zu gewinnen. Außerdem kommen dort auch Stipendiaten zu Wort.

Rosenthal begrüßte diese Art der Werbung für das Deutschlandstipendium: Das Stipendium könne eine Möglichkeit sein, begabte Studierende in der Region zu halten, sagte er.

Das Deutschlandstipendium

Private Förderer und Unternehmen bringen die Hälfte der Summe auf, den Rest steuert das Bundesministerium für Bildung und Forschung bei: das ist das Prinzip hinter dem Deutschlandstipendium. Will eine Universität ihre Studierenden mit dem Stipendium unterstützen, muss sie also zunächst spendierfreudige Unterstützer finden.

Bisher ist ihr das ganz gut gelungen: Im Jahr der Einführung des Deutschlandstipendiums konnte die Universität Würzburg insgesamt 71 Stipendien vergeben. Damit fördert sie Studierende, die sehr gute Studienleistungen erbringen und sich zudem ehrenamtlich für die Gesellschaft engagieren. Diese erhalten 300 Euro monatlich über ein Jahr hinweg.

*Ausstellungseröffnung in der Sparkasse (v.l.):
Rudolf Fuchs, Alfred Forchel, Milena Stuben-
hofer, Julia Bongartz und Georg Rosenthal.*

Foto: Elisa Montini



„Diese Idee gefällt mir besonders: Dass hier Studierende gefördert werden, die gute Leistungen bringen und zusätzlich gesellschaftliche Verantwortung übernehmen“, sagte Rudolf Fuchs, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Mainfranken, in seiner Begrüßung. Das Stipendium sei der Lohn für dieses Engagement.

Eine große Herausforderung

Als „gute Idee, die weiter bekannt gemacht werden muss“, bezeichnete Universitätspräsident Alfred Forchel das Deutschlandstipendium. Denn das Ziel, das das Bundesforschungsministerium den Hochschulen gesetzt hat, ist ehrgeizig: Zehn Prozent aller Studierenden sollen in Zukunft davon profitieren. Für die Uni Würzburg bedeutet das: 2400 Stipendiaten. Eine „große Herausforderung“, so Forchel.

Ein Lawineneffekt sei dafür notwendig. Und die Ausstellung in der Sparkasse sei möglicherweise „der Schneeball, der oben am Berg losgerollt wird.“

Dank der Stipendiaten

Ihren Dank an Förderer und Organisatoren des Stipendiums sprachen zwei Stipendiatinnen aus: Milena Stubenhofer und Julia Bongartz. Das Stipendium erleichtere ihnen und den anderen Empfängern das Studium ungemein. Es schaffe Freiräume – auch um sich weiter ehrenamtlich zu engagieren. Es biete die Chance, einen Auslandsaufenthalt zu finanzieren, und ermögliche Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern. „Wir hoffen deshalb, dass es vielen zuteil wird“, lautete deshalb ihr Fazit.

Die Ausstellung ist noch bis zum 20. Juli im Foyer der Sparkasse Mainfranken, Hofstraße 9, zu sehen.

[Mehr Informationen zum Deutschlandstipendium](#)



Geologie trifft Kunst: Ausstellung verlängert

Das Mineralogische Museum der Universität Würzburg hat seine Sonderausstellung „Geologie trifft Kunst – Eklogit“ verlängert. Sie kann nun noch bis zum 7. Oktober besichtigt werden.

Die Ausstellung zeigt Skulpturen der Bildhauerin Susanne Specht und Eklogitstücke aus der Museumssammlung und verbindet so Kunst und Geologie auf eine einzigartige Art und Weise.

Eklogit ist ein Gestein der Extreme. Er bildet sich nur unter extrem hohem Druck in großen Tiefen der Erde. Dank seiner hohen Dichte bedarf es ganz besonderer geologischer Umstände, damit Eklogit im Laufe von Jahrmillionen dennoch an die Erdoberfläche gelangt; folglich genießt er auch Seltenheitswert.

Für die Bildhauerin Susanne Specht, Professorin im Fachbereich Design an der Hochschule Niederrhein, ist der extrem harte und schwere Eklogit genau die passende Gesteinsart, die es ihr erlaubt, Verwandlungs- und Zeitprozesse im Inneren der Erde sichtbar zu machen.

Was die Wissenschaft über den Eklogit zu sagen hat und was eine Künstlerin mit ihren Werken aus diesem Stein zeigen möchte: Davon können sich die Besucher der Ausstellung im Mineralogischen Museum noch bis zum 7. Oktober ihr eigenes Bild machen. In der Ausstellung verzahnt sich die Installation einzigartiger Skulpturen der Bildhauerin mit der Präsentation von geologisch analysierten Eklogitstücken aus der ganzen Welt.

Die Ausstellung

Das Mineralogische Museum am Hubland ist geöffnet Sonntag und Mittwoch von 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei. Führungen für Schulklassen und andere Gruppen sind nach Vereinbarung möglich. Termine für öffentliche Führungen und Vorträge stehen auf der [Homepage](#) des Museums. Zu dieser Sonderausstellung erscheint ein reich bebildeter Begleitband.

Kontakt

Dr. Dorothee Kleinschrot, T: (0931) 31-85407, [✉ kleinschrot@uni-wuerzburg.de](mailto:kleinschrot@uni-wuerzburg.de)

Schüler vier Tage an der Uni

Die Fakultät für Mathematik und Informatik der Universität Würzburg fördert besonders begabte Schüler aus unterfränkischen Gymnasien: Bei Projekttagen vom 17. bis 20. Juli können 50 Teilnehmer in Kleingruppen aktuelle Problemstellungen aus Mathematik und Informatik bearbeiten.

Für die Teilnahme an den Projekttagen sind die Schüler vom regulären Unterricht befreit. Sie wohnen in dieser Zeit im Schönstattheim nahe beim Hubland-Campus, so dass sie die gesamten vier Tage gemeinsam verbringen und sich auf ihr Thema konzentrieren können. Dabei werden sie von Professoren und Dozenten der Fakultät betreut und angeleitet.

Vielfältige Themen bei den Projekttagen

Womit sich die Schüler befassen? In einem Workshop von Jürgen Grahl, Rainer Schulze und Anna Roos geben sie sich der Faszination der Zahlen hin. Bei Professor Martin Hennecke und Matthias Türk werden Roboter programmiert und so gesteuert, dass sie vorgegebene Parcours durchfahren. Bei Gunther Dirr, Jens Jordan, Roman Geiselhardt und Michael Schönlein wird die Dynamik der Meinungen in einer Gruppe bzw. der Gesellschaft untersucht.

Professor Christian Klingenberg und Isabel Grimm untersuchen die Auswirkungen des Klimawandels, bei Professor Martin Hennecke und Nicolai Pöhner werden Android Apps programmiert. Alexandra Schwartz, Joachim Spoerhase und Anna Weitzel möchten in 80 Tagen um die Welt reisen und stellen dazu mathematische Planungen hinsichtlich der Tagesstrecken und Übernachtungen an.

Professor Daniel Wachsmuth und Lisa Schäfer führen Autorennen auf dem Karopapier durch, während Professor Hans-Georg Weigand, Robert Strich und Stefan Gaubitz sich auf das Fahrrad konzentrieren. Sie untersuchen Fahrradspuren im Sand und alles, was man über den Verursacher daraus ablesen kann. Expertenvorträge, eine Studieninformationsveranstaltung und eine gemeinsame Abendgestaltung runden das Programm ab.

Öffentliche Präsentation der Ergebnisse

Zum Abschluss der Projekttage findet am Freitag, 20. Juli, um 14 Uhr eine öffentliche Präsentation der Projektergebnisse statt. Zu dieser Veranstaltung im Turing-Hörsaal des Informatik-Gebäudes am Hubland ist die Öffentlichkeit willkommen.

Firmen unterstützen die Projekttage

Die Projekttage werden von der Firma SALT Solutions GmbH, dem Robert Krick Verlag, der Sparkasse Mainfranken und der Rexroth Bosch Group finanziell unterstützt. Sie zielen darauf ab, die Zusammenarbeit von Schule und Hochschule zu intensivieren. Schüler sollen dabei die Möglichkeit erhalten, die wissenschaftliche Welt der Mathematik und Informatik hautnah zu erleben.

[!\[\]\(d3102649f02e825ddb76dc3de0190154_img.jpg\) Zur Homepage der Projekttage](#)

Wirksam nur als Pärchen

Schlafstörungen, Wasser in den Beinen, Atemnot: Herzschwäche ist eine der häufigsten Diagnosen in Deutschland. Wissenschaftler der Universität Würzburg forschen an verschiedenen Einflüssen auf diese Krankheit – und sind dabei jetzt einen wichtigen Schritt weiter gekommen.

„Die Lösung war eigentlich ganz einfach“, sagt Dr. Kristina Lorenz, deren Arbeitsgruppe am Lehrstuhl für Pharmakologie die Studie verantwortet hat, die jetzt im Fachmagazin *Journal of Biological Chemistry* veröffentlicht wurde. Beteiligt waren außerdem das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz und das Rudolf-Virchow-Zentrum.

Gesucht hatten die Würzburger einen Schalter: Das Protein RKIP erfüllt im Körper verschiedene Rollen, und nur eine davon kann möglicherweise vor Herzschwäche schützen. „Wie RKIP wirkt, hängt davon ab, ob es einzeln auftritt oder als Pärchen“, fasst Lorenz die Ergebnisse ihrer Doktorandin Katharina Deiß zusammen. Ein solcher Mechanismus sei von anderen Proteinen schon bekannt gewesen, „aber seltsamerweise ist niemand auf die Idee gekommen, ihn auf RKIP anzuwenden.“

*Dr. Kristina Lorenz (li.) und ihre Doktorandin Katharina Deiß im Labor.
Foto: AG Lorenz*



Nur wenn zwei der Proteine sich zusammenschließen, können sie ihr Gegenstück binden. Und von dem wussten die Forscher schon länger, dass es Herzmuskeln daran hindern kann, sich richtig zusammenzuziehen. Es zu hemmen müsste also nach dem Prinzip „Minus mal Minus ergibt Plus“ die Herzmuskeln stärken.

Ihre neuen Erkenntnisse wollen die Würzburger jetzt nutzen, um die Wechselwirkung zwischen RKIP und seinem Bindungspartner noch genauer zu untersuchen. „Wir hoffen, dass wir die RKIP-Pärchen als Vorbild nutzen können, um langfristig Stoffe zu entwickeln, die noch besser wirken“, so Lorenz.

„Raf kinase inhibitor protein (RKIP) dimer formation controls its target switch from Raf1 to G protein coupled receptor kinase (GRK) 2“, Katharina Deiss, Caroline Kisker, Martin J. Lohse, Kristina Lorenz. Journal of Biological Chemistry, 6.7.2012

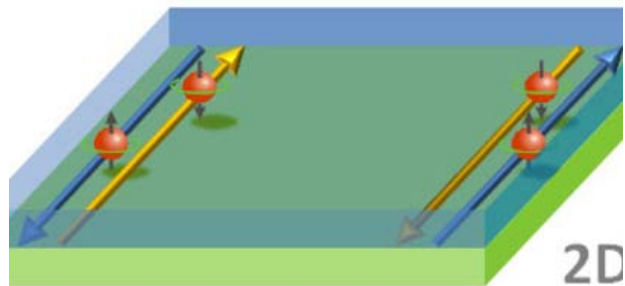
Schienen für elektrischen Strom

Anfang Juli hat das Virtuelle Institut für topologische Isolatoren VITI die Arbeit aufgenommen. Daran beteiligt sind Wissenschaftler aus Jülich, Aachen, Shanghai und Würzburg. Physiker der Uni Würzburg haben vor fünf Jahren die Grundlagen für dieses Projekt entwickelt.

Neuartige Materialien mit großem Potenzial für Anwendungen in der Informationstechnik stehen im Fokus eines neuen Gemeinschaftsprojekts von Forschern aus Deutschland und China. Am Virtuellen Institut für topologische Isolatoren (VITI) arbeiten Wissenschaftler der RWTH Aachen, des Shanghai Institute of Microsystem and Information Technology sowie der Universität Würzburg zusammen. Würzburger Vertreter sind die Physiker Professor Laurens Molenkamp und Professor Björn Trauzettel.

Koordiniert wird das Virtuelle Institut vom Forschungszentrum Jülich; die Helmholtz-Gemeinschaft fördert das Vorhaben über fünf Jahre mit jährlich 600.000 Euro; 300.000 Euro pro Jahr bringen die Partner auf.

Schematische Darstellung eines zweidimensionalen topologischen Isolators mit spinpolarisierten Randkanälen. (Grafik: VITI)



Topologische Isolatoren

Die Perspektiven sind aussichtsreich: Wenn topologische Isolatoren eines Tages in Computern und Handys eingesetzt werden können, könnten diese superschnell arbeiten, ohne dabei warm zu werden. Bisher wird die Entwicklung noch schnellerer Rechner und energiesparenderer Mobiltelefone unter anderem durch die Erwärmung der Chips deutlich begrenzt. Topologische Isolatoren könnten die Entwicklung neuer, sogenannter spintronischer Bauelemente ermöglichen und so die Basis einer „grünen“ Informationstechnologie bilden.

Topologische Isolatoren sind im Materialinneren Isolatoren, aber an ihren Oberflächen und Rändern leiten sie elektrischen Strom. „Strom fließt dort wie auf Schienen – das ist revolutionär“, erläutert Professor Thomas Schäpers vom Forschungszentrum Jülich, Sprecher des Virtuellen Instituts. Topologische Isolatoren können dadurch den Strom schneller, mit geringerem Widerstand und weniger Wärmeentwicklung leiten als herkömmliche Materialien, durch die sich die Elektronen quasi im Zickzack bewegen müssen. Diese einmalige Eigenschaft macht die neue Materialklasse so interessant für Grundlagenforschung und Anwendung.

Erste Synthese in Würzburg gelungen

Die Existenz topologischer Isolatoren war im Jahr 2005 von Vertretern der theoretischen Physik aus den USA vorhergesagt worden. Damals war jedoch nicht klar, in welchem Materialsystem die Effekte auftreten sollten. Zwei Jahre später gelang einem Team um Laurens Molenkamp an der Universität Würzburg sowohl die Synthese eines geeigneten Materials – zum Einsatz kamen dabei Quantentröge aus Quecksilber-Tellurid und Cadmium-Tellurid – als auch der Nachweis durch elektrische Transportmessungen. Molenkamp erhielt für diese Entdeckung wichtige Forschungspreise.

Ein wesentliches Ziel von VITI besteht nun darin, hochwertige dreidimensionale topologische Isolatoren zu synthetisieren. Darüber hinaus wollen die Forscher die Physik der topologischen Zustände entschlüsseln. „Das Gebiet der topologischen Isolatoren steckt noch immer in den Anfängen. Es gibt viele offene Fragen“, sagt Björn Trauzettel. Um das zu ändern, vereint das neue Virtuelle Institut die Expertise von Theoretikern und Experimentatoren; Vertreter für beide Gebiete finden sich auch in Würzburg.

Laurens Molenkamp ist Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik III. In seinem Labor arbeitet er unter anderem daran, hochwertige dreidimensionale topologische Isolatoren zu generieren und zu untersuchen. Unter kontrollierten Bedingungen lässt er dazu in speziellen Geräten den Isolator „wachsen“. „Das ist ein sehr komplexer Prozess, bei dem man viel ausprobieren muss, um das beste Ergebnis zu erhalten“, erklärt Molenkamp. Das große Problem dabei: Nur wenn die Isolatoren in der nötigen Reinheit und Exaktheit vorliegen, zeigen sie auch die gewünschten Effekte.

Björn Trauzettel hat den Lehrstuhl für Theoretische Physik IV inne. Seine Aufgabe ist es, „durch neue Ideen und Theorien Vorhersagen zu machen, die pfiffig sind und messbar sein sollten“, sagt er. Außerdem unterstützt er seine experimentellen Kollegen, bei der Interpretation von gemessenen Daten.

Trauzettel erstellt Modelle, die Molenkamp im Experiment überprüfen kann. „Man arbeitet Hand in Hand, spielt quasi Ping-Pong miteinander“, sagt der Physiker. Und im Idealfall befruchtet der gegenseitige Austausch die Arbeit beider Seiten.

Virtuelle Institute

In den von der Helmholtz-Gemeinschaft geförderten Virtuellen Instituten forschen Wissenschaftler aus Helmholtz-Zentren mit Partnern aus Universitäten und anderen renommierten Forschungsinstituten aus dem In- und Ausland an einem gemeinsamen Thema. Ziel ist es unter anderem, die Zentren der Helmholtz-Gemeinschaft mit den Universitäten sowie anderen wichtigen Partnern aus der Wissenschaft stärker zu vernetzen. Dabei sollen neue Forschungsk Kooperationen aufgebaut und strategisch wichtige Forschungsthemen verfolgt und langfristig entwickelt werden. Aktuelle gibt es 99 Institute dieser Art. An ihnen sind 326 Gruppen von 61 verschiedenen deutschen Hochschulen beteiligt.

Kontakt

Prof. Dr. Laurens Molenkamp, T: (0931) 31-84925; [✉ Laurens.Molenkamp@physik.uni-wuerzburg.de](mailto:Laurens.Molenkamp@physik.uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Björn Trauzettel, T: (0931) 31-83638, [✉ trauzettel@physik.uni-wuerzburg.de](mailto:trauzettel@physik.uni-wuerzburg.de)



Die Fußballerinnen der Wettkampfgemeinschaft Würzburg. Bei der diesjährigen Deutschen Hochschulmeisterschaft belegten sie Platz 3 auf dem Großfeld; auf dem Kleinfeld wurde das Team Vizemeister. Foto: Hochschulsport

Die Champions League des Hochschulsports

Studierende aus ganz Europa treffen sich Mitte Juli im spanischen Cordoba. Bei den ersten European Universities Games treten sie in zehn Sportarten an, um den Europameister im Hochschulsport zu ermitteln. Mit dabei sind auch zwei Teams aus Würzburg.

Mehr als 3000 Teilnehmer aus 28 Ländern, rund 250 Sportler aus Deutschland von insgesamt 14 Hochschulen, Wettkämpfe in zehn Sportarten: Die European Universities Games 2012 sind die größte Sportveranstaltung dieser Art in Europa. Organisiert vom Europäischen Hochschulsport-Verband EUSA finden sie in diesem Jahr zum ersten Mal statt. Im spanischen Cordoba werden vom 13. bis zum 23. Juli Studierende ihren Europameister ermitteln.

Mit dabei sind dann auch 25 Studierende aus Würzburg. Mit ihrem zweiten Platz bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im vergangenen Jahr haben sich die Fußballerinnen der Wettkampfgemeinschaft Würzburg für die Reise nach Cordoba qualifiziert. Gleiches gelang den Handballspielerinnen mit ihrem dritten Platz. In den Teams sind Studentinnen sowohl der Universität als auch der Hochschule für angewandte Wissenschaften vertreten.

Chancen sind schwer einzuschätzen

Ihre Chancen im europäischen Vergleich einzuschätzen sei schwer, sagt Gernot Haubenthal, Trainer der Fußballfrauen und Organisator des allgemeinen Hochschulsports im Sportzentrum der Universität Würzburg. „In vielen anderen Ländern hat der Wettkampfsport an Hochschulen einen anderen Stellenwert als in Deutschland“, sagt Haubenthal. Deshalb sei es gut möglich, dass in diesen Teams gleich mehrere Profis auf dem Platz stehen.

Wobei: Man kann zwar nicht wirklich von „Profis“ sprechen, aber immerhin ein paar Zweitliga-Spielerinnen verstärken das Würzburger Fußball-Team. Julia Manger und Andrea Dänzer sind Stammspielerinnen beim ETSV Würzburg. Dort spielen auch Jeanette Seitz und Romina Kuffner, die aber noch nicht sicher sagen können, ob sie die Fahrt nach Cordoba antreten werden.

„Für unsere Studentinnen ist der Zeitraum 13. bis 23. Juli nicht optimal“, sagt Haubenthal mit einem Bedauern. Der Wettkampf in Spanien kollidiert genau mit dem Semesterende in Würzburg – und damit exakt mit der Zeit, in der die meisten Prüfungen stattfinden.

Partnerhochschule des Spitzensports

Immerhin: Als „Partnerhochschule des Spitzensports“ hat sich die Universität Würzburg das Ziel gesetzt, ihren studierenden Leistungssportlern neben der akademischen Ausbildung auch die sportliche Karriere zu ermöglichen. Dazu hat sich die Universität in einem Abkommen bekannt, das sie 2002 mit dem Olympiastützpunkt Tauberbischofsheim und dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband getroffen hat.

Qualifiziert sich beispielsweise eine Studentin für eine Europa- oder eine Weltmeisterschaft, soll sie daran teilnehmen können. Dazu ermöglicht es ihr die Universität, Pflichtveranstaltungen oder Prüfungen nachzuholen, die zeitgleich mit der Meisterschaft stattfinden. Das war auch diesmal so: „In den Fällen, in denen Prüfungstermine mit den Hochschulmeisterschaften kollidierten, sind die Dozenten den Sportlerinnen dankenswerterweise entgegengekommen“, sagt Haubenthal.

Dass die Würzburger Fußballerinnen gut in Form sind, haben sie erst am vergangenen Wochenende bewiesen. Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Mainz belegten sie den 3. Platz auf dem Großfeld und den 2. Platz auf dem Kleinfeld. In Cordoba muss sich nun zeigen, was das im europäischen Vergleich bedeutet.

Die EUSA Games

Basketball, Handball, Fußball, Futsal – die offizielle Form des Fußballs in der Halle, Rugby, Volleyball, Badminton, Beach-Volleyball, Tischtennis und Tennis: Diese Sportarten sind bei den ersten EUSA-Games vertreten. Reichtümer gibt es dabei für die Sportlerinnen und Sportler nicht zu gewinnen.

„Ruhm und Ehre und vielleicht eine Erwähnung in der Presse“ steht den Siegern im Idealfall zu, so Gernot Haubenthal. Ehre, die ein wenig auch auf die jeweilige Universität zurückfällt. Denn anders als bei der Universiade, bei der Studierende für ihr Heimatland antreten, sind bei den EUSA-Games die Sportler tatsächlich Vertreter ihrer Heimathochschule.

Spitzenplatz für Würzburger Hochschulsport

Was das betrifft, steht das Sportzentrum der Universität Würzburg gar nicht so schlecht da. In einem aktuellen Ranking, das sowohl die Leistungen der Sportler berücksichtigt als auch die Aktivitäten im Rahmen des allgemeinen Hochschulsports liegt Würzburg auf Platz 3 in Deutschland – unter 176 Hochschulen – und auf Platz 6 in Europa. Gehen nur die sportlichen Ergebnisse in die Bewertung ein, landet Würzburg über alle Sportarten hinweg auf Rang 4.

Kontakt

Hochschulsport, T: (0931) 31-86530, [✉ hochschulsport@uni-wuerzburg.de](mailto:hochschulsport@uni-wuerzburg.de)

Ehrung der Besten

Bei einer Abschlussfeier zeichnet die Fakultät für Chemie und Pharmazie ihre besten Absolventen aus. Die Veranstaltung findet am Samstag, 14. Juli, ab 15 Uhr in der Neubaukirche statt.

Die Fakultätspreise gehen an 20 Absolventen: Claudia Kupper (Bachelor Chemie); Klaus Dück, Jana Gershberg und Julia Köhler (Diplom Chemie); Marius Gehrig, Jens Giegerich und Federico Koch (Master Chemie); Andreas Illig und Christian Eck (Master Technologie der Funktionswerkstoffe); Tobias Borst, Alexander Grebner und Melanie Kolter (Pharmazie), Christiane Östreicher und Julia Pfister (Lebensmittelchemie).

Ausgezeichnet werden außerdem die promovierten Wissenschaftler Felix Buback, Daniela Gamon, Bastian Linder, Ulrich Mayerhöffer, Qing Ye und Thomas Zell für ihre herausragenden Dissertationen.

Die Preisträger erhalten Geldpreise, die unter anderem von den Kneipp-Werken Würzburg und der Main-Post GmbH & Co. KG gestiftet wurden. Die Buchhandlung Schöningh steuert für die Absolventen Buchpreise bei.

Ablauf der Abschlussfeier

Eröffnet wird die Feier um 15 Uhr von Dekan Utz Fischer. Anschließend berichten Studierende und Hochschullehrer über das Studium aus ihrer Sicht. Es folgen Zeugnisübergabe und Preisverleihungen.

Den Festvortrag „Was Einstein und Dirac nicht ahnten: Zur Rolle der speziellen Relativitätstheorie in Chemie und Alltag“ hält Professor Martin Kaupp von der Technischen Universität Berlin. Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgt Universitätscarilloneur Jürgen Buchner.



Das Akademische Orchester der Universität Würzburg. (Foto: privat)

Symphonik des 20. Jahrhunderts

Werke von Schubert, Dvořák, Schostakowitsch und Carl Maria von Weber stehen beim Konzert des Akademischen Orchesters der Universität Würzburg auf dem Programm. Es findet statt am Sonntag, 22. Juli, um 17.00 Uhr in der Hochschule für Musik Würzburg. Der Vorverkauf läuft.

Bekannte, aber auch eher selten zu hörende Werke des musikalischen Repertoires aus dem 19. und 20. Jahrhundert präsentiert das Akademische Orchester der Universität bei seinem nächsten Auftritt. Unter der Leitung von Markus Popp setzt das Orchester damit seine Auseinandersetzung mit der russischen Symphonik des 20. Jahrhunderts fort.

Das Programm

Am Beginn steht die Ouvertüre D-Dur „im italienischen Stile“ D 590 von Franz Schubert. Es folgt die Tschechische (Böhmische) Suite op. 39 von Antonín Dvořák. Das virtuose zweite Klarinettenkonzert Es-Dur op. 74 von Carl Maria von Weber beendet den ersten Teil des Konzerts. Solist ist Moritz Schneidewendt, Konzertklassen-Student an der Würzburger Musikhochschule. Als symphonisches Hauptwerk des Abends steht die grandiose Fünfte Symphonie d-Moll op. 47 von Dmitri Schostakowitsch auf dem Programm.

Das Konzert findet statt am Sonntag, 22. Juli, um 17.00 Uhr in der Hochschule für Musik Würzburg, Hofstallstraße, Großer Saal.

Karten zum Preis von 15 Euro (ermäßigt acht Euro) gibt es an der Abendkasse sowie im Vorverkauf in der Buchhandlung Knodt, Textorstraße 4.

Mittel und Wege

Unterschiedliche Arbeitsmethoden in den Geisteswissenschaften stehen im Mittelpunkt eines interdisziplinären Symposiums der Graduate School of Humanities. Die Anmeldung ist bis 12. Juli möglich.

Das Programm:

- „Forschungsparadigmen in der empirischen Bildungs- und Sozialforschung“ (Gabriela Christoph)
- „Das Interview als Königsweg in der qualitativen Sozialforschung?“ (Christina Kiessling)
- „Empirische Forschung in den Sprachwissenschaften“ (Daniela Uhrich)
- „Über den Terminus zur Funktion? - Was Religionssoziologie und das Wort 'Priester' übereinander zu sagen haben“ (Christian Urs Wohlthat)

Die Berichte dauern jeweils zwischen 20 und 30 Minuten. Anschließend besteht in lockerer Runde die Möglichkeit zum Gespräch bei Wein und Gebäck.

Das Symposium findet statt am Freitag, 20. Juli; es beginnt um 14.15 Uhr. Ort: Seminarraum D 15.00.47 (Erdgeschoss) im Rudolf-Virchow-Zentrum/D 15, Josef-Schneider-Str. 2, Gelände Uni-Klinikum.

Die Veranstaltung ist für alle Interessenten geöffnet. Anmeldungen bis Donnerstag, 12. Juli, per E-Mail an: [✉ t.schmid@uni-wuerzburg.de](mailto:t.schmid@uni-wuerzburg.de)

100 Jahre Würzburger Zahnklinik

Die Würzburger Zahn-Mund-Kieferklinik feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Rechtzeitig zum Jubiläum sind umfangreiche und jahrelange Umbauarbeiten fertig. Bei einem Tag der offenen Tür stellt die Klinik interessierten Besuchern ihre Leistungen vor.

Stark steigende Studierendenzahlen in der Zahnheilkunde zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren der Auslöser: ein neues Institutsgebäude musste her. Am 29. Juni 1912 weihte der damalige Prinzregent und spätere bayerische König Ludwig III. die Universitätszahnklinik am Pleicherwall in der Würzburger Innenstadt ein. Von da an diente das Bauwerk rund 50 Jahre lang in nahezu unveränderter Gestalt der Ausbildung der Studierenden, der Forschung und der Patientenversorgung.

Nach einer Erweiterung in den 1960er-Jahren waren es vor allem die tiefgreifenden räumlichen Umgestaltungen der vergangenen 14 Jahre, die die Einrichtung zu einem heute topmodernen Klinikkomplex machten. Pünktlich zu den Jubiläumsfeiern Mitte Juli dieses Jahres ist das 75 Millionen Euro teure, mehrstufige Bauvorhaben abgeschlossen.

Therapeutisch auf neuesten Stand

Die Zahnklinik besteht aus der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie (Leitung: Professor Alexander Kübler) sowie den Polikliniken für Kieferorthopädie (Professor Angelika

Stellzig-Eisenhauer), für Zahnärztliche Prothetik (Professor Ernst-Jürgen Richter) sowie für Zahnerhaltung und Parodontologie (Professor Bernd Klaiber) mit der Abteilung für Parodontologie (Professor Ulrich Schlagenhauf). Hinzu kommt der Lehrstuhl für Funktionswerkstoffe der Medizin und Zahnheilkunde (Professor Jürgen Groll).

„All den hier arbeitenden und lehrenden Experten ist gemeinsam, dass sie stets auf dem aktuellen Stand der Diagnose- und Therapiemöglichkeiten sind“, sagt Bernd Klaiber, Geschäftsführender Direktor der Universitätszahnklinik Würzburg. „Für unsere Patienten ein klarer Vorteil: Sie können sich sicher sein, dass sie nach den modernsten Konzepten und mit größter Sorgfalt behandelt werden.“ Die Struktur der Zahnklinik als Forschungs- und Lehrereinrichtung mache es außerdem möglich, dass einige zuzahlungspflichtige, zeitaufwändige und sehr teure High-End-Therapien durchaus finanzierbar blieben – ob nun für Privat- oder Kassenpatienten.



*Die Würzburger Zahnklinik in der Pleich.
Foto: Gerhard Launer*

Das ganze Spektrum abgedeckt

Von der einfachen Zahnreinigung über Zahn- und Zahnfleischbehandlungen, Füllungen und Kronen bis hin zu Kieferorthopädie, Implantaten und Knochenaufbau – die Zahn-Mund-Kieferklinik deckt das gesamte Spektrum der Zahnheilkunde ab. „Die Entwicklung geht heute zu einem extrem langen Erhalt funktionstüchtiger und optisch ansprechender Zähne“, betont Klaiber.

Gerade bei komplexen zahnärztlichen Behandlungen und bei Erkrankungen, die eine kieferchirurgische Behandlung erfordern, hat die Einrichtung einen Einzugsradius von etwa 150 Kilometern um Würzburg. Mit dem neu gegründeten Kopf-Hals-Tumorzentrum im Rahmen des Comprehensive Cancer Centers Mainfranken reicht das Einzugsgebiet auch weit darüber hinaus.

Lichter Bau mit Spitzentechnologie

Der Umbau und die Erweiterung haben der Universitätszahnklinik in den vergangenen Jahren nicht nur eine helle, freundliche Architektur beschert, sondern waren gleichzeitig mit einer Aktualisierung der Ausstattung verbunden. „Ob digitales Röntgen, digitale Volumentomographie oder Laserchirurgie – wir sind in der Medizintechnik auf dem neuesten Stand“, unterstreicht Klaiber. „Davon profitieren zum einen unsere Patienten durch ein entsprechendes Leistungsangebot, zum anderen aber auch unsere derzeit 630 Studierenden, die an diagnostischen und therapeutischen Spitzengeräten ausgebildet werden.“

Tag der offenen Tür

Anlässlich dieses Jubiläums lädt die Klinik am Sonntag, 15. Juli, die breite Öffentlichkeit ein: Von 10 bis 16 Uhr bietet ein Tag der offenen Tür Gelegenheit, sich in der Zahnklinik am Pleicherwall ein Bild von den Möglichkeiten der modernen Zahnheilkunde zu machen. Dabei gibt es Informationen und Anschauungsmaterial zu vielfältigen patientennahen Aspekten: Welcher Mundschutz mindert die

Gefahren beim Sport? Wann sind Implantate zur Verankerung von Zahnersatz notwendig? Wie können abgebrochene oder ausgeschlagene Zähne ersetzt werden? Was tun bei Mundgeruch?

Weiterhin geben die Experten der Zahnklinik bei Führungen und Demonstrationen Einblicke in navigationsunterstützte Operationstechniken, das Arbeiten mit Fluoreszenz- und Elektronenmikroskopen, die Implantatfertigung per 3D-Pulverdruck sowie in viele weitere Technologien und Verfahren. Last but not least verbinden lebendige Aktionen, wie „Hier bohren Sie selbst“, Zahnspangenangeln mit Tombola oder „Ihr Gesicht in 3D auf CD“, Information und Unterhaltung.

Personalia

Dr. **Ralf Benndorf**, Juniorprofessor an der Universität Braunschweig, hieraus beurlaubt zur Vertretung der W2-Proessur für Anatomie und Zellbiologie an der Universität Würzburg, wird vom 01.07.2012 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.12.2012, auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W2 für Anatomie und Zellbiologie beschäftigt.

Dr. **Maximilian Burger**, Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie, wurde mit Wirkung vom 27.06.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Urologie“ erteilt.

Prof. Dr. **Marie-Christine Dabauvalle**, Frauenbeauftragte der Universität, wurde am 29.06.2012 zur stellvertretenden Sprecherin der Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen gewählt. Die Landeskonferenz vertritt die Interessen von Wissenschaftlerinnen, Studentinnen und Frauen des wissenschaftsstützenden Personals. Prof. Dabauvalle will sich in dem Gremium unter anderem für die Einführung verbindlicher Frauenquoten in Führungspositionen an Hochschulen engagieren.

Prof. Dr. **Jan Harke**, Institut für Rechtsgeschichte, hat einen Ruf an die Universität Göttingen erhalten.

Dr. **Stefan Heil**, Privatdozent für das Fachgebiet Religionspädagogik, Leiter des Katechetischen Instituts der Diözese Würzburg, wurde mit Wirkung vom 28.06.2012 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Marco Holzapfel**, Akademischer Rat, Institut für Organische Chemie, wurde mit Wirkung vom 01.07.2012 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Thomas Leimeister, Regierungsamtmann, Abteilung 3 der Zentralverwaltung, wurde mit Wirkung vom 01.07.2012 zum Regierungsamtsrat ernannt.

Dr. **Kai Lopau**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, wurde mit Wirkung vom 28.06.2012 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Innere Medizin“ erteilt.

Dr. **Bruno Pfuhlmann**, Privatdozent für das Fachgebiet Psychiatrie, Akademischer Direktor, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, wurde mit Wirkung vom 28.06.2012 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Gerald Reusch, Regierungsamtman, Präsidialbüro, wurde mit Wirkung vom 01.07.2012 zum Regierungsamtsrat ernannt.

Michael Tscherner, Akademischer Oberrat, Rechenzentrum, wurde mit Wirkung vom 01.07.2012 zum Akademischen Direktor ernannt.

Adelgunde Wolpert wurde erneut zur Gleichstellungsbeauftragten der Universität bestellt. Ihre neue Amtszeit begann am 01.07.2012 und dauert drei Jahre. Zu ihrer Vertreterin wurde **Claudia Lang** vom Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht bestellt.

Dienstjubiläum 40 Jahre:

Prof. Dr. **Jürgen Kopf**, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik